

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hans Sachs**

**Deinhardstein, Johann Ludwig**

**Leipzig, [1894]**

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-85176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85176)

## Verwandlung.

Garten bei Steffens Hause.

## Sechster Auftritt.

Kunigunde allein.

Kunigunde (tritt rasch auf und sieht unruhig umher).  
 Schon Acht, und noch nicht da; wo bleibt er nur?  
 'S ist doch ein eigen Ding um all die Männer,  
 Sie fühlen einmal nicht wie unsereins;  
 Der Liebe Ungeduld verzehrt mich schier,  
 Er aber — er — er läßt mich ruhig warten.  
 Und lieben muß ich ihn, da hilft nun nichts.  
 Es ist entsetzlich! Wär er nur kein Schuster!  
 Dies, fürcht ich, ist bei meines Vaters Stolz  
 Das Argste wohl, woran er Anstoß nimmt.  
 Der Sachs ist aber auch so eigensinnig,  
 Und giebt das Handwerk, das er doch nicht braucht,  
 Durchaus nicht auf; als wär es ein Vergnügen,  
 Mit Pech und Draht und Leder umzugehn!  
 Es ist gewiß, ich bin recht schlimm daran.

Hans Sachs (kommt).

## Siebenter Auftritt.

Kunigunde. Hans Sachs.

Kunigunde. Kommst du einmal?

Sachs. Verzeihe mir!

Hätt' ich dem Herzen folgen können,  
 Schnell wie das Licht trug's mich zu dir.  
 Allein so manche Dinge trennen  
 Den Mann gar oft von seinem Glück.  
 Mich hielt heut ein Besuch zurück.

Kunigunde. Den Vorwand, das ist lang bekannt,  
 Den habt ihr Männer stets zur Hand.  
 Du hättest den Besuch wohl sein  
 Abkürzen können, fiel dir ein,  
 Daß uns nur eine kurze Frist  
 Und selten nur gegeben ist,  
 Die unser Glück dem Aug' der Welt

im Garten hier verborgen hält.  
 Du freilich hast ein leichtes Spiel,  
 amst in der Welt herum dich treiben;  
 Mein mein tobendes Gefühl  
 laß in der Brust verschlossen bleiben.  
 Der Vater spricht drei Tage schon  
 von nichts als meinen Ehstandsfreuden  
 Mit Coban, und nicht ein Ton,  
 da nicht ein Blick darf mir entgleiten,  
 der ihm verrät, daß, wenn ich nur  
 der Ankunft des Verhassten denke,  
 an Stelle ich die kleinste Spur  
 von jeder Lust ins Grab versenke.

Sachs. Laß tausend Ratsherrn kommen, nie  
 soll einer dich davon erstreben! (Sie umschlingend.)

Dies Herz bleibt mein! Wüßt ich nur, wie  
 ich mir sein liebeglühend Leben  
 versichern kann? So manche Nacht  
 hab ich dran denkend durchgewacht;  
 und wenn ich in den Büchern las,  
 und wenn ich bei der Arbeit saß,  
 at immerdar dein liebes Bild  
 dein ganzes innres Sein erfüllt,  
 und mich, der sonst nicht grade leicht  
 aus den gewohnten Bahnen weicht,  
 mit süßem Schmeichelwort bethört,  
 und in der Arbeit oft gestört.

Kunigunde. Das war schon recht, das lob ich mir!

Auf nur das Bild recht oft zu dir,  
 daß, über dein Geschäft ergrimmt,  
 die Zang' es aus der Hand dir nimmt  
 und spricht zu dir: „Hör auf mein Wort,  
 du sollst nicht solcher Arbeit pflegen!  
 Das quälst du dich in einem fort?  
 du konntest lang sie niederlegen.“

Sachs. Und nicht mehr Schuster sein — nicht wahr?

„Ja doch einmal die Schwäche, Mädchen!

Du bist so gut, dein Sinn ist klar,  
 nur hält dich Eitelkeit an Fädchen. (Mit Laune.)

Wär nicht mein Stand, der dir mißfällt,  
 Ging jeder barfuß durch die Welt.  
 Macht es auch etwas rauh die Hand,  
 Du liebst ja mich, nicht meinen Stand —  
 Liebst, wie ich weiß, mich echt und treu;  
 Ist da der Stand nicht einerlei?

Kunigunde. Ei, Gott bewahr! Der Stand ist viel,  
 Und vollends bringt nur er zum Ziel.  
 Du kennst den Vater, er ist gut,  
 Doch stolz dabei, ein Grafenblut  
 Wallt stolzer nicht; wer es will wagen,  
 Zu mir die Augen aufzuschlagen,  
 Muß, soll der Vater Gehör ihm leihn,  
 Vor allem guten Standes sein.  
 Ich selber muß dir frei gestehn,  
 Ich würd' es gar zu gerne sehn,  
 Wärest du was Rechts.

Sachs. Wer ist was Rechts?

Kunigunde (etwas verlegen).

Se nun — wer fürnehmen Geschlechts —  
 Und — noch etwas —

Sachs. Nun, solch ein Mann

Ist ja der Rathherr Coban.

Kunigunde. Ach, der! — Du wirfst mich schon versteinert,  
 Ich muß den Mann auch gerne sehn;  
 Ganz kurz, der Mann bist du allein,  
 Nur möcht ich, wenn du dich einmal —  
 Nun, schau nur nicht so finster drein,  
 Nicht, um mein Wünschen zu erfüllen,  
 Es wär nur um des Vaters willen —  
 Lossagtest von des Handwerks Dual.

Sachs (aufwallend, bis zu einiger Hestigkeit).

Daraus wird nichts, das thu ich nicht.

Die Arbeit ist des Lebens Pflicht.

Der gute Stand, der mich ernährt,

Der ist auch meiner Achtung wert.

Wer redlich und mit ganzer Kraft

Im kleinen Kreise Nutzen schafft,

Steht zehnmal höher als ein Mann,

der nichts i  
 in ich der  
 so thut mi  
 den Wunsch  
 den ich erle  
 Kunigunde  
 is war nur  
 Du willst ni  
 luf eine an  
 dur mußt i  
 luf jeden J  
 daß beide r  
 hab er nich  
 besonders r  
 von deiner  
 berühr dein  
 Genn er nu  
 dem übrige  
 doch laß de  
 du darfst n  
 Sachs. D  
 Genn Wido  
 nd viel da  
 ur Hestigt  
 bei wieder  
 Kunigund  
 der klügge  
 nicht reizba  
 das kam z  
 Sachs (nac  
 ommt nich  
 Kunigund  
 schnell fort  
 Sachs. Z  
 rtrag ich  
 leich moy  
 um Weib  
 enn diese  
 s würde

der nichts im großen wirken kann.  
 Bin ich dem Vater so nicht recht,  
 So thut mir's leid um feinewillen;  
 Den Wunsch kann ich ihm nicht erfüllen,  
 Den ich erkennen muß als schlecht.

Kunigunde. Sei doch nicht gleich so wunderbarlich,  
 Es war nur eine Meinung eben.

Du willst nicht — gut — so muß es sich  
 Auf eine andre Weise geben.

Du mußt du bei dem Vater dich

Auf jeden Fall dahin erklären,

Daß beide wir verloren wären,  
 Häß er nicht dir zum Weibe mich.

Besonders mache viel Geschrei

Von deiner Meisterfängerei;

Berühr dein Geld auch nebenbei;

Denn er nur wanckt, helf allgemach

Dem übrigen dann ich schon nach.

Doch laß den Zorn mir künftig ruhn, (ihn am Arme fassend)

Du darfst mir das nicht wieder thun.

Sachs. Du weißt, wie mir's zu gehen pflegt,

Denn Widerliches mir geschieht;

Und viel davon hat mein Gemüt

Nur Hestigkeit heut aufgeregt. (Er reicht ihr die Hand.)

Bei wieder gut!

Kunigunde (die Hand ergreifend). Siehst du, daß ich

Der klüg're bin? Du kennst auch mich.

Nicht reizbar sind wir alle zwei,

Das käm zuletzt heraus dabei?

Sachs (nach außerhalb sehend).

Wommt nicht der Vater dort?

Kunigunde. Er ist's!

Ich schnell fort von hier!

Sachs. Zum letztenmal

Ertrag ich solchen Scheidens Dual.

Reich morgen will ich sonder Bangen

Um Weibe dich von ihm verlangen;

Denn dieser Ungewißheit Drängen,

Es würde mir das Herz zersprengen.

Bereit' indes darauf ihn vor,  
 Und leihst er dir ein günstig Ohr,  
 Verkünde mir es durch ein Zeichen;  
 Ich will ums Haus herum mich schleichen. (Er geht ab.)

### Achter Auftritt.

Kunigunde allein.

Kunigunde. 's ist doch ein gar zu treues Blut,  
 So wahr, so liebvoll und so gut!  
 Dies nur kann ich an ihm nicht leiden:  
 Er ist mir manchmal zu bescheiden.  
 Zulezt bring ich ihn doch dahin,  
 Sein plummes Handwerk aufzugeben.  
 Es ist, befehn mit ruh'gem Sinn,  
 Nicht schlechter als ein andres eben;  
 Allein demungeachtet stellt  
 Es sehr in Hintergrund die Welt.  
 Für ihn nun taugt es vollends nicht;  
 Sein edler Wuchs, sein schön Gesicht,  
 Die feine Art, sich auszudrücken,  
 Die Feuerglut in seinen Blicken,  
 Die Lieblichkeit in seinem Lied,  
 Die alle Herzen an sich zieht,  
 All dies paßt nicht zur Ahle — nein!  
 Er darf nicht länger Schuster sein!

Der Goldschmied Meister Steffen (kommt).

### Neunter Auftritt.

Der Goldschmied Meister Steffen. Seine Tochter Kunigunde.  
 Steffen. Wo steckst du denn? Ich suchte dich  
 Im ganzen Haus.

Kunigunde (mit verstellter Verwunderung). Ihr suchtet mich  
 Steffen. Seit einer Stund'! Wär heut kein Tag,  
 An dem ich mich nicht ärgern mag,  
 Mein Ton sollt wohl ein andrer sein;  
 Doch heute will ich dir's verzeihn,  
 Weil dein Geburtstag ist.

Kunigunde (einen Gedanken ergreifend). Sieh da!  
 Drauf hätt' ich rein vergessen! (Nach einer Pause.) Ja —